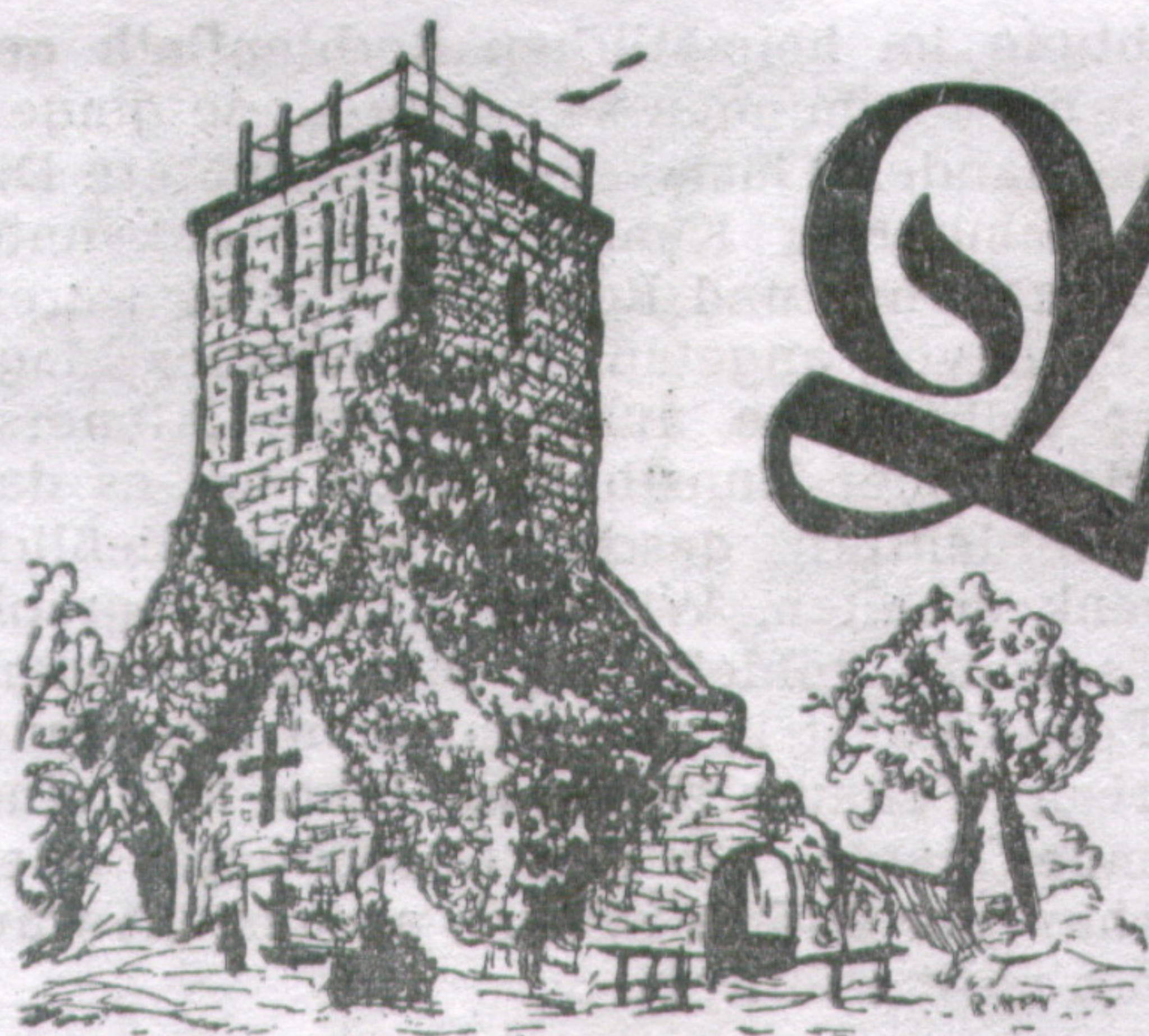




LiederDeutsches Heimatblatt



Nr. 178

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern

Heimatsbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Oktober 1964

Münchener Allmers-Bildnis von Franz von Lenbach jetzt im Morgensternmuseum

Der Marschdichter Hermann Allmers ist in den letzten Jahrzehnten seines Lebens mehrfach gemalt worden. Zum klassischen Allmersbild wurde ein Porträt aus dem Jahre 1895, das auf den bekannten Münchener Maler Franz von Lenbach zurückgeht, der bei Ausgang des 19. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Maler Deutschlands war. Nur wenigen war indes bekannt, daß neben dem seit mehreren Jahrzehnten im Landesmuseum zu Oldenburg befindlichen Bildnis, das schon des öfteren — wie im Morgensternjahrbuch aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Heimatbundes (1957) und auf dem Auswahlbändchen von der Allmers-Gesellschaft vor einigen Jahren — wiedergegeben wurde, noch ein zweites Allmersbild im Lenbachhaus hing.

Daß dieses Bild neuerdings im Morgensternmuseum zu Bremerhaven ausgestellt werden darf, ist dem großen Entgegenkommen der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, und ihrem Direktor, Dr. Röthel, zu danken.

Diese Tatsache allein gibt Grund genug, an dieser Stelle auf die Vorgeschichte der beiden Gemälde einzugehen. Wenn dabei auch neues Material erschlossen werden kann, mag das wieder bestätigen, daß die Allmersforschung noch keineswegs als abgeschlossen gilt. Und geben wir doch ruhig auch unserer Freude darüber Ausdruck, daß der Raum zwischen Weser- und Elbmündung nun auch ein Lenbachbildnis von dem größten Sohn der heimatischen Marschen zeigen kann.

Als das heute im Landesmuseum zu Oldenburg befindliche Gemälde vor Jahren dem Bremerhavener Kunstverein zum Preise von 6000 Reichsmark angeboten wurde, mußte man aus Kapitalmangel verzichten, wie Dr. W. Stölting in der kürzlich zur Eröffnung der Kunsthalle erschienenen vorzüglichen Schrift: „Geschichte des Vereins und seine

Sammlungen“ schreibt. Museumsdirektor Dr. Müller-Wulkow †, Oldenburg, dagegen bemerkte in seinem Vortrag bei der Feier des 50jährigen Bestehens der Oldenburgischen Museumsgesellschaft am 8. Dezember 1959 über Neuerwerbungen des Oldenburgischen Landesmuseums zwischen 1921 und 1951: „... So konnte das vorzügliche Hermann-Allmers-Porträt von Lenbach erlangt werden durch die großzügige Unterstützung von Herrn Carl Meentzen und die Dreingabe des Bildnisses einer feschen Münchnerin von dem gleichen Maler.“

Nun müßte eigentlich ein haargenauer Vergleich des Oldenburger und des neuen Bremerhavener Bildnisses erfolgen, aber das ist zur Zeit noch nicht möglich. Feine Unterschiede sind vorhanden, besonders der gelegentlich kritisierte „Seherblick“ des linken Auges auf dem oldenburgischen Bildnis ist in Bremerhaven gemildert. Aber es sollen hier die beiden Bildnisse nicht gegeneinander abgewogen werden, vielmehr mag ihre Entstehungsgeschichte interessieren.

Dabei fällt der Blick auf eine Persönlichkeit, an der die Allmersbiographen nicht immer kritiklos

Bei dem diesjährigen Hermann-Allmers-Tag am Sonntag, dem 25. Oktober 1964, hält der Vorsitzende des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Dr. B. E. Siebs, einen Vortrag über Carl Hinrich Haxsen, Hofbesitzer zu Ueterlande und Fleeste — eine der führenden Persönlichkeiten des ausgehenden 19. Jahrhunderts in unserer engeren Heimat —, der mit Hermann Allmers in freundschaftlicher Verbindung stand. Auch das Niederdeutsche Heimatblatt möchte mit dieser Ausgabe zur Hermann Allmers-Forschung beitragen.

vorübergegangen sind, ja, die sie gelegentlich ganz verschwiegen haben. Und doch hat Hans Müller-Brauel, denn dieser ist hier gemeint, sich um die Heimatforschung große Verdienste erworben, die bei anderer Gelegenheit noch gewürdigt werden.

Hier sei nur noch daran erinnert, daß Hans Müller-Brauel auf vorgeschichtlichem, volkskundlichem und kunstgeschichtlichem Gebiet eine der größten Privatsammlungen unserer Heimat zusammenbrachte, die 1928 durch Vertrag in den Besitz der damaligen Stadt Wesermünde übergang, mit dem Morgensternmuseum vereinigt wurde und leider bis auf wenige Einzelstücke auch das Schicksal erlitt, beim großen Bombenangriff auf Bremerhaven und beim Brand des Marschenhauses vernichtet zu werden.

Johannes Müller oder Hans Müller-Brauel, wie er sich später nach seinem Geburtsort in der Nähe von Zeven nannte, wurde um 1892 mit dem Marschdichter bekannt und hat ihm in den Jahren 1895/96 sehr nahe gestanden und als eine Art Privatsekretär für ihn gewirkt. Der vielseitig begabte, aber mittellose junge Lehrerssohn (geb. 1867) hatte sich zu dieser Zeit nach Abschluß einer Tischlerlehre an den Museen in Hamburg, Hannover, Bremen und Lüneburg zur wissenschaftlichen Hilfskraft emporgearbeitet und dabei erstaunliche Sachkenntnisse, insbesondere auf dem Gebiet der Vor- und Frühgeschichtsforschung, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, erworben.

Bei einem seiner häufigen Besuche im Marschenheim hat er wohl von Allmers erfahren, daß Franz von Lenbach gelegentlich gegenüber dem Münchener Allmersfreund Paul Heyse, dem späteren Nobelpreisträger für Literatur, den Wunsch äußerte, den Marschdichter einmal zu malen, da er dessen

Kopf prachtvoll fände. Blättert man in den Tagebüchern von Hermann Allmers, so findet man den Namen Lenbach bereits 1868 im Zusammenhang mit einem Münchener Besuch des Marschdichters erwähnt.

Man darf annehmen, daß Allmers durch seine engen Verbindungen mit Münchener Künstlerkreisen auch in den folgenden Jahrzehnten die Entwicklung dieses bedeutenden Malers verfolgt hat, der ja dem von Allmers verehrten Bismarck sehr nahestand und mehrere bekannte Bildnisse des Kanzlers geschaffen hat.

Hans Müller-Brauel muß wohl einen Herzenswunsch des alternden Marschdichters herausgespürt haben, auch von Lenbach gemalt zu werden. Er ergriff die Initiative und schrieb an Lenbach.

Unter dem 28. März 1895 bekam er von Lenbach — in Eile auf der Reise nach Friedrichsruh — die Nachricht, daß dieser mit Freuden bereit sei, Müller-Brauels (der sich damals zu den Wahlneffen des Marschdichters zählen durfte) „lieben berühmten Onkel zu conterfeyen“. „Vielleicht kommt Herr Allmers und Sie zum Sommer nach München, dann bin ich ganz zu Diensten.“

Die Münchener Reise hat dann tatsächlich noch 1895 stattgefunden. Sie erstreckte sich über mehrere Monate und führte die kleine Reisegesellschaft, zu der neben anderen die Nichten des Dichters gehörten, auch nach Kassel, Trier und Mainz, nach Straßburg, in den Schwarzwald und an den Bodensee. Müller-Brauel war mit von der Partie und hat nicht nur seinen „Zauberkasten“, wie Allmers den Fotoapparat seines jungen Begleiters bewundernd nannte, eifrig betätigt, sondern auch — besonders in den Museen — fleißig gezeichnet und schließlich als getreuer „Eckermann“ noch Tagebuch geführt. Diesen Aufzeichnungen lassen sich nun weitere Einzelheiten über die Entstehung der Lenbachbildnisse entnehmen, die nachfolgend wiedergegeben sind und für die der Verfasser einem alten Freunde von Hans Müller-Brauel zu Dank verpflichtet ist.

Im Oktober traf die Gesellschaft in München ein, und nun galt es zunächst, Lenbach zu erreichen und ihn für das Vorhaben gewissermaßen neu zu gewinnen; also eine Aufgabe, die bei einem Meister vom Format Lenbachs nicht ganz einfach war. Hans Müller-Brauel übernahm sie jedoch und löste sie auch glücklich. Die erste Sitzung wurde vereinbart. Zunächst war Allmers sehr erstaunt, oder richtiger, etwas erschrocken. Dann überkam ihn wieder seine herzliche Fröhlichkeit, und seine kleine Gesellschaft verlebte einen frohen Abend. Am besagten Tage wurde der Marschdichter von seinen Freunden für diese feierliche Angelegenheit auf das beste präpariert, anschließend wurde ein festliches Frühstück eingenommen, um dann festzustellen, daß Meister Lenbach inzwischen verreist sei und die Sitzung um einige Tage verschoben habe. Die feierlichen Vorbereitungen um Allmers wiederholten sich nun am festgesetzten Tage, und sie hatten dieses Mal mehr Glück; der Dichter und sein Begleiter, Müller-Brauel, wurden bereits erwartet. Die beiden Künstler standen sich zunächst recht formell gegenüber. Beide gingen nicht aus sich heraus. Nun konnte Allmers ihn allerdings nicht recht verstehen, und darauf war wohl sein Verhalten etwas zurückzuführen.

Die erste Sitzung verging nun mit Beobachten und Studieren. Kritisch prüfte Lenbach die Gesichtsausdrücke des Marschdichters, seine Bewunderung dabei keineswegs verhehlend. „Famos, fabelhafter Kopf mit reichen und vielen Details. Da gibt



Bildnis des Marschdichters Hermann Allmers von Franz von Lenbach, München 1895, Leihgabe der Münchner Städtischen Galerie im Lenbachhaus an das Morgensternmuseum



Franz von Lenbach, nach einer Aufnahme in seinem Atelier von Hans Müller-Brauel, 1895

dem 25. Januar 1897 (doch wohl 1896) veröffentlicht:

„Mein geehrter Freund und Gönner!
Endlich nach zehn Tagen wird Ihr Conterfey reise- fertig — es wurde von Hanfstängl noch groß für ein Werk „berühmter Zeitgenossen“ aufgenommen und muß noch controlirt werden. Hanfstängl wird Ihnen in etwa drei Wochen einen Abdruck der Photogravüre zusenden. Verzeihen Sie mir die Verzögerung, und ich hoffe, daß das Opus in Bremen gute Aufnahme findet.

Mit herzlichem Grusse
Ihr Lenbach.“

Der Glückstädter Allmersfreund Detlefsen schreibt unter dem 23. Dezember 1895 u. a.: „Aus den Zeitungen sehe ich, daß Du inzwischen eine lange schöne Reise gemacht hast, auch in München von Lenbach abkonterfeit bist. Dein Bild habe ich in der „Jugend“ gesehen.“

Allmers antwortet am 1. Januar 1896, schildert seine Reise und berichtet dabei auch begeistert von Hans Müller-Brauel. Schließlich heißt es: „Daß Deutschlands bedeutendster Bildnismaler Lenbach mich für sein großes Werk ‚Zeitgenossen‘ gemalt hat, und mir das Originalwerk schenkte, ist auch wohl anzuschlagen.“

Detlef Detlefsen hat in der „Jugend“ allerdings nicht das Allmers geschenkte, jetzige Oldenburger Bildnis gesehen, sondern das jetzt in Bremerhaven befindliche, das von Lenbach früher vollendet sein muß und wohl die erste Ausführung darstellt.

Gleich in der ersten Ausgabe der Münchener Zeitschrift „Jugend“, 1896, Nr. 1 und 2, ist das Bild auf S. 23 in dem für eine Zeitschrift großen Format 17x19,5 cm wiedergegeben. Daß diese Ausgabe bereits vor Weihnachten 1895 vorlag, bezeugt der Brief von Detlefsen. Nimmt man die notwendige Frist für die Herausgabe einer neuen Zeitschrift, Herstellung der Klischees etc. noch hinzu, dann muß Lenbach dieses Bild schon vor Ende November abgeschlossen haben.

Es ist schon bemerkenswert, daß eine neue Zeitschrift, noch dazu „Jugend“ betitelt, ein Bildnis des greisen Marschendichters brachte. Offensichtlich zählte man ihn zu den „jungen Alten“, über die einleitend in der Zeitschrift steht: „... so herrlich ist ein Alter, dem die Seele frisch geblieben ist und mild, das Auge klar auch für ein Leben, das er nicht in allen Theilen mehr ganz versteht. Ein Lober des Vergangenen mag er wohl sein, aber kein Hass der Neuen. Ein Schatz an Liebe ist aufgespeichert in seinem Herzen, der sich mehrt, je reichlicher er davon gibt! Mit doppeltem Genuß schaut er das Schöne um sich her; ist's doch nicht mehr für lange Zeit! Ihm ist die Freude ein köstlicher Trunk, dem kein Rausch mehr folgt, der die Blicke nur heller macht und den Herzschlag ruhiger. Kein Menschenalter kann vielleicht so viel Jugend in sich aufsammeln, als das mit den weißen Haaren. Ihm kommt sie von außen und von innen.“

So heißt es denn auch in dem Text zu dem Bilde u. a.: „Der Dichter der Marschen, dessen geistvoller Kopf so helläugig in's Leben blickt, war freilich auch das rechte Modell für Meister Lenbach; es ist etwas Markiges und Knorriges in den Zügen des greisen Poeten, dessen tiefwurzelndes, unverfälschtes Deutschthum der jungen Jugend unseres Volkes gar nützlich zum Vorbild dienen könnte!“

So stolz Allmers aus darauf war, von Lenbach gemalt zu sein, so weniger hat ihm sein Bild bei

der Betrachtung im heimatlichen Rechtenfleth gefallen. Auch die Meinungen seiner Freunde gingen darüber auseinander. Gustav Pauli, der spätere Direktor der Hamburger Kunsthalle, der bekannte Architekt Schumacher und Robert Wiebalck waren nicht so sehr davon angetan. Der Bildhauer Magnussen, der selbst eine ausgezeichnete Allmersbüste für die Bremer Kunsthalle schuf, hat es dagegen außerordentlich geschätzt und schließlich zum Geschenk erhalten. Wie der Allmersbiograph Bräutigam schreibt, bildete das Bild als Meisterwerk der Porträtkunst in der deutschen Abteilung auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 eine hervorragende Zierde. Ob das Oldenburger oder das Bremerhavener Bildnis in Paris ausgestellt war, ließ sich noch nicht ermitteln.

In einem leider nicht datierten Brief (vielleicht von Anfang 1896) schreibt Allmers an Lenbach: „... Ob Sie mein Bild ausstellen dürften? Ja, warum denn nicht? Meine Heimatgenossen möchten es gerne sehen — die haben ja einstweilen mich, wenn schon denn Sie ohne diesen „Götteranblick“ nicht leben können. Die können also das Warten aushalten, Ihr Hermann Allmers erst recht. So stellen Sie's gerne aus, es hätte ja nicht erst der Frage bedurft. Ja, wenn Ihnen nun nächstens — was ja kaum der Fall sein wird — jemand kommt und sagt, den Kerl möcht ich auch haben — meinetwegen schon können Sie soviel Hermann Allmers malen als nur abgehen wollen. — Etwas Scherz muß ja sein, nicht wahr?“

Gert Schlechtriem



Das Hermann-Allmers-Bildnis, nachdem Franz von Lenbach etwa eine Stunde daran gearbeitet hat

Hermann Allmers und der Afrikaforscher Gerhard Rohlfs

Als der kühne und erfolgreiche Afrikaforscher Gerhard Rohlfs, geb. 1831 in Vegesack, seine vierte große Entdeckungsreise, die von Tripolis über die Oase des Jupiter Ammon nach Alexandrien führte, beendet hatte, kehrte er nach 15jährigem Aufenthalt in Afrika nach Deutschland zurück. Auf einer Vortragsreise durch die Ostseeländer und Rußland lernte er in Riga 1870 Lony Behrens, eine Nichte des Afrikaforschers Schweinfurth, kennen, und bald wurde Hochzeit gefeiert. Das junge Paar wählte Weimar als Wohnsitz.

Nach seiner Rückkehr von der Kufra-Expedition (1878/79) ließ sich Rohlfs in Weimar an der Belvedereallee ein Haus bauen, das er „Meinheim“ taufte. Der Großherzog hatte ihm den Bauplatz geschenkt.

Hier verbrachte Rohlfs nach den gefährvollen und anstrengenden Afrikareisen die schönsten Jahre seines Lebens. Seine große Bibliothek (jetzt im Heimatmuseum Vegesack) ließ er von einem Künstler mit Fresken der von ihm entdeckten Oasenländer Wadi-Draa, Tafilet, Tuat, Tidikelt und Kufra ausschmücken. In dem schönen Hause (s. Bild) entsteht ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Residenzstadt. Der Großherzog, die

Afrikaforscher Schweinfurth, Nachtigal, Wißmann, Karl Peters u. a. bedeutende Persönlichkeiten aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft verkehren in der gastfreien Rohlfs'schen Familie, auch unser Marschendichter Hermann Allmers, der Rohlfs erstmalig — noch im alten Hause — am 27. Juli 1878 besuchte. Sinnvoll ist seine Eintragung ins Gästebuch:

Ein jedes Band,
das noch so leise die Geister
aneinanderreihet,
wirkt fort auf seine stille Weise in
unberechenbare Zeit.

Am gleichen Tage, wahrscheinlich beim Abschied, widmete er Rohlfs in „aufrichtiger Verehrung“ folgende Zeilen, die für Allmers sehr bezeichnend sind, da sie den Wahlspruch seines eigenen Lebens ausdrücken:

Starkes Herz in Not und Streit,
weiches Herz bei fremdem Leid,
frisches Herz für alles Schöne,
treues Herz zu jeder Zeit.

Merkwürdig genug, daß diese beiden Großen von der Unterweser, deren Wiegen nur wenige

es zu tun“, äußerte er sich. Dann ließ er Allmers vorlesen. Nein, dieser Ausdruck behagte dem Meister nicht. „So, nun mal als Dichter. Hier ist der Bleistift. Ist Allmers nicht schon mal mit so einem Ding gemalt? Nein, ist doch etwas zu theatralisch.“ Zwischendurch stellte er einige Fragen, welche Allmers' Privatleben betrafen, fertigte einige knappe Skizzen, und die Sitzung war damit beendet. Beim nächsten Zusammentreffen wurden Allmers und sein Begleiter von Lenbach mit den Worten empfangen: „Lieber Allmers, angefangen habe ich. Sehen Sie, es ist nur die Anlage“, und dabei stellte er eine Skizze auf die Staffelei, bei deren Anblick Allmers erschrocken fragte: „So habe ich doch wohl nicht ausgesehen?“ Lenbach fuhr aber ganz unbekümmert fort: „Stellen Sie sich einmal so hin, sehen Sie, ganz so“ und ließ Allmers noch einmal mehrere Haltungen einnehmen. „So, jetzt habe ich genug gesehen, und morgen kommen Sie wieder. Dann geht es aber los.“ Lenbach mußte nämlich wieder fort. Allmers äußerte noch zweifelnd: „Wirklich? Na, ich will hoffen, daß etwas Freudiges herauskommt.“ Im Gehen bemerkte der Meister noch: „Ja, schau, Ihr Kopf ist interessant. Er wird besser als alle, die da herumstehen“ und zeigte dabei auf eine Gruppe fertiger, teils sehr bekannt gewordener Porträts. Beim nächsten Mal begann Lenbach sofort mit dem Malen. Ein kühner Anhub, und das Wesentliche saß treffend und sicher auf der Leinwand. Wild fuhr der Pinsel über die Malfläche. Der Hintergrund füllte sich. Ausgeprägt wurde die Stirn herausgeholt und mit einem Schwung die kühn geformte Nase hingesezt. Mit den Fingern verrieb er die Farbe, und zuletzt fuhr er noch mit dem Handballen über die ganze Studie. Wieder setzte er lichte Töne hinein, und alles stimmte. Er hatte sich ganz seiner Aufgabe hingegeben. Zwischendurch verlangte Allmers, sich etwas auszuruhen. Auf Lenbachs Frage, ob er müde sei, entgegnete Allmers: O nein, so schlimm sei es nicht. Er sei übrigens angenehm von ihm enttäuscht. Er sei ja gar nicht der Tyrann, als den er sich ihn vorgestellt habe, sondern ein ganz lebenswürdiger Porträtist. Dann gings weiter. Nach einer Stunde und zwanzig Minuten stand die Farbskizze fertig da. Über dieses Bildnis war Allmers nun doch sehr erfreut. Einige Wochen später fuhr Lenbach mit seiner Arbeit fort. Er legte auch eine neue Studie an, ein Kniestück, die aber nicht vollendet wurde. Dann wurde an der ersten Skizze weitergearbeitet. Zeitweise fielen Allmers die Augen zu, wobei Lenbach meinte: „Man ist nicht ungestraft 75 Jahre alt.“

Unter anderem kam auch die Rede auf die schnelle Arbeitsweise Lenbachs. Einen Bismarck habe er in einer Stunde gemalt, Rubens hätte es in einer Viertelstunde gekonnt, meinte der Meister. Ende November war dann das Gemälde fertig. Bei Allmers' Abschiedsbesuch nahm Lenbach noch eine kleine Korrektur am Auge vor und bestimmte dann, daß er das Bild in Bremen, Hamburg oder Lübeck ganz nach eigenem Belieben, ausstellen und es dann behalten solle.

Soweit die Ausführungen nach Müller-Brauels Tagebuch. Daß auch sein Fotoapparat in Tätigkeit trat, bezeugen die Aufnahmen von Lenbach und von dem unvollendeten Allmersbild, beide erstmalig im Allmers'schriftum in diesem Heimatblatt veröffentlicht.

In dem Werk „Briefe von Hermann Allmers und Briefe aus seinem Freundeskreis“ hat Kurd Schulz 1939 auch einen Brief von Lenbach an Allmers unter



Tor aus zwei 7,10 m hohen Kiefern eines 26 m langen Blauwals, Geschenk des norwegischen Reeders Anders Jahre für den Walfängerhafen Vegesack

Wegstunden auseinanderlagen, sich in ihrer Heimat nie sahen, sondern sich nur in Weimar begegneten, mindestens zweimal. Wohnte auch in beiden, man möchte fast sagen, ein unwiderstehlicher Wandertrieb, so glühte doch in ihren Herzen die gleiche Heimatliebe. Die gemeinsame Heimat, das Land an der Unterweser, war es, was die beiden zusammenführte und einen Briefwechsel zur Folge hatte.

Als Hermann Allmers im Sommer 1882 von Süddeutschland wieder nordwärts reiste und durch Thüringen kam, wurde er in der Villa Meinheim überaus herzlich und freundlich aufgenommen. In jenen Tagen schrieb er in das Gästebuch:

Wohl ist es wahr, das alte Wort
von früher Morgenstunde.
Ich hab's erfahren fort und fort,
ja, sie hat Gold im Munde.
Kein Körnchen zu versäumen,
ist just nicht not, sie bringt es hold
uns auch in goldnen Träumen.

Da saßen nun die beiden Weitgereisten und unterhielten sich über ihr Heimatland. Mehrfach kam Rohlf auf die Grönlandfahrt zu sprechen und bewunderte die aus Walkiefern gebildeten Tore vor den Häusern der Kommandeure, wie er sie als Vegesacker Junge auf Spaziergängen in Schönebeck, Leuchtenburg, im Werderlande und in Stedingen gesehen hatte. Allmers hörte den Wunsch heraus, selbst ein solches Tor zu besitzen, und in seiner impulsiven Art nimmt er sich vor, die Stadt Vegesack zu veranlassen, Rohlf zu seinem 52. Geburtstag (14. April 1883) zwei große Walkiefer zu schenken. Auf dem Bilde sind sie zu sehen. Näheres sagt uns der Briefwechsel:

Weimar, 15. April 1883, Rohlf an Allmers:

„Treuester Freund, wie soll ich Ihnen meinen Dank sagen! Sie haben mir eine Freude bereitet und eine Überraschung, wie ich sie seit Jahren nicht erlebt habe. Sie glauben nicht, wie ich an meiner Heimat hänge, und nun zaubern sie mir nicht nur so'n prachtvolles Geschenk vor mein Haus, sondern auch die Art und Weise, wie dies geschah, daß alle meine Jugendfreunde sich daran beteiligt haben — alles dies ist Ihr Werk. Herzlich danke... usw.

Rechtenfleth, 20. April 1883, Allmers an Rohlf:

„Verehrter Freund, haben Sie vielen Dank für Ihre frohen und freundlichen Zeilen, durch welche ich erfahren, daß meine kleine für Sie veranlaßte Überraschung geglückt ist. Meine Freude über Ihre Freude ist größer, als Sie glauben mögen.

Als Sie vorigen August nach Tische von allerlei Erinnerungen der lieben Heimat sprachen und auch jene riesigen Tore von Walfischkiefern erwähnten, die Ihnen schon als Knabe stets solches Interesse abgewannen und den Wunsch, einmal selber mit solchen Ihr Besitztum schmücken zu können, in Ihnen erregt hätten, stand es sofort bei mir fest, gleich nach meiner Rückkehr dafür zu wirken, daß Ihnen die Heimatgenossen mit solch einem Stück eine Freude bereiten sollten. Doch war die Beschaffung nicht so leicht, wie ich dachte. Die größten und besterhaltenen Knochen waren leider nicht ver-

käuflich, die übrigen kleiner und sehr vom Zahn der Zeit aufgefressen. So hatte ich mein Suchen danach fast aufgegeben, als ich erfuhr, daß mein alter, lieber Freund, der Gutsbesitzer Wilh. Smidt auf Dunge, fast die größten Exemplare weit und breit ringsum besitze. Ein Besuch bei ihm, und die Sache war fertig, da ich zu meiner Freude das wärmste Interesse für Sie und Ihre Reisen bei ihm fand. Ich meine auch, daß er sich mit großer Freude Ihres Besuches dort erinnerte. Diesem Ihnen so sehr zugetanen Manne haben Sie die Verwirklichung des Planes zuzuschreiben, denn kaum hatte ich die Sache vorgebracht, stellte er die Kiefer sofort zur Verfügung. Hoffentlich finden Sie bei Ihrer schönen Villa den richtigen Platz, so daß die beiden „Meereswunder“ die rechte Wirkung auf die staunenden Kleinresidenzler nicht verfehlen. Komme ich auf meiner Reise nach München, die wohl im Juni stattfinden wird, durch Thüringen, so werde ich's nicht lassen können, selbst nachzusehen. Daß auch Sie mir die Hoffnung Ihres Besuches machen, erfüllt mich mit aufrichtiger Freude, in der ich verbleibe, Sie und Ihr liebes gastliches Haus aufs herzlichste grüßend.

Ihr H. Allmers.

Als Rohlf am 1. Juli 1889 seinen Wohnsitz nach Godesberg verlegte, wurden auch vor dem neuen „Meinheim“ die Walkiefer aufgerichtet, eine liebe Erinnerung an die Weserheimat und den Marschendichter.

Rektor Oebker, Vegesack

Quellennachweis: 1. Allmers-Briefe aus dem Nachlaß von Gerh. Rohlf im Heimatmuseum Vegesack. 2. Diedr. Steilen: Aus dem Briefwechsel Gerh. Rohlf/Herm. Allmers.

Zur Ergänzung (auszugsweise):

Weimar, 23. 1883, Gerhard Rohlf an seinen Jugendfreund Apotheker Ferd. Stümcke in Vegesack.

„Welche Überraschung haben Sie mir bereitet. Tausend Dank! Sie glauben nicht, welche Erinnerungen wieder in mir erwachten, als ich all die lieben Namen meiner Jugendfreunde las, welche Sie Ihrem gütigen Briefe angefügt hatten. Ein schöneres Geschenk hätten Sie mir gar nicht machen können. Nur daß unser Hermann Allmers derjenige ist, der zu diesem sinnigen Geschenk die Anregung gegeben hat, macht mir dasselbe doppelt wertvoll. — Wenn schon die Fuhre durch die Stadt einen ganzen Schwarm Kinder herbeilockte, um das Niegesehene zu bewundern, wie werden die Weimaraner staunen und auch die vielen Reisenden, die alljährlich nach unserer Stadt pilgern, wenn die Knochen erst ein Tor bilden werden“.

Anmerkung der Red.: Mit dem von der Weser ausgehenden Walfang war der Vater des Marschendichters offenbar durch den Erwerb von Schiffsparten verbunden, denn 1843 mußte der junge Hermann in Dorfhagen Geld für den Südseefang bei der Post einzahlen.



Torbogen aus Walkiefer vor dem Gut Leisewitz, Valenbrok

Hans Müller-Brauel und seine Fotobildnisse

In seinem letzten Jahresbericht gab der Vorsitzende der Allmers-Gesellschaft, Oberkreisdirektor Klemeyer, den Erwerb einer Sammlung fotografischer Bildnisse aus dem Nachlaß des Schriftstellers und Vorgeschichtsforschers Hans Müller-Brauel bekannt. Direktor Fritz Kempe von der Staatlichen Landesbildstelle Hamburg, selbst bedeutender Lichtbildner und einer der besten Kenner der Geschichte der deutschen Fotografie, gibt auf unsere Bitte einen ersten ordnenden Eindruck von der ihm z. Z. vorliegenden Sammlung wieder.

Die Bekanntschaft mit den fotografischen Bildnissen von Hans Müller-Brauel verdanke ich eigentlich Professor Wegewitz. Da ich selbst ein leidenschaftlicher Porträtfotograf bin, frage er mich bei einem Besuch im Helms-Museum in Harburg, ob ich jene Aufnahmen kenne, die Hans Müller-Brauel von berühmten Zeitgenossen anfertigte. So setzte ich mich auf die Spur — und eines Tages hielt ich dank der Freundlichkeit des Herrn Oberkreisdirektors des Landkreises Wesermünde die beiden rotrückigen und dickleibigen Bände in Händen, in denen diese Porträts gesammelt wurden. Sie enthalten rund 140 Abzüge im Format von durchgehend 11x14 cm oder kleiner; nur in wenigen Fällen ist angemerkt, daß es sich um Ausschnitte aus einer Platte 18/24 handele.

Offenbar sind diese Alben von Müller-Brauel vor vielen Jahren selbst zusammengestellt als eine Art von Rohdruckkartei. Alle Porträts sind beschriftet in Form einer Notiz mit der Schreibmaschine, die neben den Namen der Dargestellten häufig kurze Hinweise auf deren Werke oder Charakter, den Ort und das Jahr der Aufnahme enthalten. Wahrscheinlich wurden die Bilder erst zu einem Zeitpunkt eingeklebt, der so lange nach der Aufnahme lag, daß sich der Autor des Datums nicht mehr ganz sicher war. Dies geht daraus hervor, wie Jahreszahlen zum Teil offen blieben, etwa 189 oder 190. Insgesamt liegen die Aufnahmedaten zwischen 1895 und 1908. Im Einzel- oder Gruppenbildnis sind rund 60 Persönlichkeiten aufgenommen. Wer nun waren sie, und aus welchem Anlaß wurden sie von Müller-Brauel fotografiert?

Die dominierende Figur ist Hermann Allmers. An ihm und vielleicht durch ihn und die Reiseabsichten von 1895 ermuntert, scheint Müller-Brauel seine ersten fotografischen Porträtversuche gemacht zu haben. Dabei gab die wahrhaft charakteristische Allmersnase dem Fotografen einige Nüsse zu knacken. Die besten Bildnisse von Hermann Allmers sind dann auch die en profil; dazu gehört nicht nur das vielfach veröffentlichte, sondern ein besonders schönes „Kniestück“ in dem Album, auf dem Allmers eine Kappe mit Seitenknöpfen trägt. Es wurde im Innenraum vor heller Wand aufgenommen, ein großer Sonnenfleck liegt auf dem Anzug mit der hochgeschlossenen Weste — übrigens wurde dies möglicherweise als „Fehler“ angesehen —, die dicke Uhrkette gibt sich als interessantes Detail, der Blick des Marschendichters ist in die Höhe gerichtet. Ein wahrscheinlich idealisiertes, aber in seinem idealistischen Habitus auch zugleich treffliches Bild. Im übrigen gibt es

zahlreiche Fotos von Allmers, lesend, vorlesend, wie C. W. Allers ihn zeichnete, im Kreise von Dichterfreunden, bei Nachbarn zu Besuch, mit seinem alten Freunde Baurat Tiede aus Berlin „in römischen Erinnerungen schwelgend“, bei den Malern von Worpswede. Da nahm Hans Müller denn auch einen „Pilgerzug ins Land der Kunst“ auf, der von Allmers angeführt wird, eine Glockenblume tragend, während die Maler bescheidene Gänseblümchen in den Händen halten. Und alle blicken sehr ernsthaft.

Die Worpsweder stellen denn auch eine Gruppe der Modelle. Otto Modersohn, Fritz Mackensen, Hans am Ende, Fr. Overbeck und der damals noch blutjunge Heinrich Vogeler. Hans Müller-Brauel war ein ganz schlichter Fotograf, den das Objekt mehr interessierte als irgendwelche ästhetischen Wirkungen. Wenn er auch in einzelnen Fällen zu vorzüglichen Bildnissen gelangte, so lassen doch andererseits gerade die mit Sorgfalt aufgehobenen weniger gelungenen oder gar gänzlich mißglückten Aufnahmen erkennen, daß Beleuchtung, Hintergrundgestaltung sowie die fotografische Technik ihm viel zu schaffen machten. Bei den Worpswedern aber ist er wohl durch die besondere Beschwingtheit ihrer Atmosphäre aus sich herausgewachsen. Auch diese Aufnahmen entstanden schon 1895, dem Jahre, das von Hermann Allmers und seinen Kreisen bestimmt ist. Es mag die Selbstverständlichkeit sein, mit der diese Maler sich geben, die hier wirkt. Es ist aber auch ein seltsam poetisch-surriler Zug in manchen Bildern, den wir heute surreal nennen würden; und modische Pose, sie besonders bei Heinrich Vogeler. Er prunkt mit phantasievollen Krawatten, trägt heute noch langes Haar und Bartkoteletten auf den Fotos, morgen schon einen Cäsarschnitt. Bilder erzählen viel, wenn man sie genau betrachtet. Müller-Brauels Menschenbilder verkörpern auf ihre Art ein Stück Kultur- und Sozialgeschichte, wenn auch in dem durch ihren Umfang und die Auswahl der Fotografierten begrenzten Rahmen.

Die zweite größere Gruppe der Modelle ergab sich aus der Reise, zu der Hermann Allmers 1895 den 28jährigen Hans Müller als Begleiter ausgesucht hatte. In München wurde er durch Allmers in die „Künstlergenossenschaft“ und durch Franz v. Lenbach in die „Allotria“ eingeführt. Im Verlauf eines längeren Münchener Aufenthaltes nahm er Dichter, Schriftsteller, Maler, Zeichner und Bildhauer auf. Allen voran natürlich Lenbach selbst, dessen Olskizze zum Allmersbildnis er auch repro-



„Der Pilgerzug ins Land der Kunst“, aufgenommen 1895 bei einem Besuch von Hermann Allmers gemeinsam mit Hans Müller-Bräuel bei den Worpseweder Künstlern. Allmers hält einen blühenden Fingerhut, die hinter ihm stehenden Künstler Modersohn, Mackensen, Müller-Bräuel, Overbeck und Vogeler tragen jeder ein Gänseblümchen in der erhobenen Hand

duzierte. Dann Adolf Oberländer, Franz v. Defregger, Fritz v. Uhde; neben ihnen heute vergessene Größen, aber auch Franz v. Stuck in einem leider lädierten, aber feinen Profilbild. Die meisten porträtierten Maler scheint Müller-Bräuel nur einmal aufgenommen zu haben, bei Stuck heißt es „in seinem Atelier phot.“. Die Schreibenden scheinen ihm mehr Zeit gelassen zu haben; Martin Greif, Michael Georg Conrad sind mehrfach porträtiert, auch in verschiedener Kleidung. Von Otto Julius Bierbaum („Aufnahme im engl. Garten — München, 1895“) gibt es zwei rührende Bildnisse, von dem Lyriker und Epiker Hermann v. Lingg drei repräsentative Aufnahmen, deren eine die Unterschrift trägt: „eitle Leute werden immer gut, sagte Lenbach zu dieser Aufnahme 1895“.

Zu Hermann Allmers in Beziehung stehen natürlich auch die Porträts, die Müller-Bräuel von Ernst Haeckel 1895 in dessen Garten in Jena anfertigte; einmal mit und einmal ohne Schlapphut. Verwunderlich ist es allerdings, daß Detlef Detlefsen, der intime Freund von Allmers und Genosse seiner römischen Zeit, sich nicht unter den Aufgenommenen befindet. Von einem anderen Freund Allmers, dem Bremer Bildhauer Diederich Kropp, existiert eine Aufnahme bei der Arbeit im Atelier und ein schönes, geschlossenes „Kniestück“, auf dem Kropp eine malerische Kopfbedeckung trägt.

Von 1904 bis 1909 hat Hans Müller-Bräuel einen Niedersächsischen Jahreskalender herausgegeben, den er „Heidjer“ nannte. Im Zusammenhang damit steht die dritte Gruppe seiner Fotobildnisse. So fotografierte er Dr. Max Jänecke aus Hannover an dem Tage, „als wir den Contract zu mein. Heidjer-Kal. machten“. Im wesentlichen aber um-

faßt sie jene Persönlichkeiten, in denen sich um die Jahrhundertwende die Geistigkeit Norddeutschlands repräsentierte: Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Gustav Falke, Otto Ernst, Joh. Hinr. Fehrs, Detlev v. Liliencron. Alles ganz kunstlose Bildnisse, manche doch von feiner Wirkung, so besonders eines von Wilhelm Busch auf der Gartenbank, den Hut auf dem Kopf (was wichtig war, denn der fast kahle Schädel bot sich schlecht dar). Wenn die Datierung 1908 stimmt, die freilich nur ein Buschbild trägt, dann handelt es sich bei den in seinem Garten gemachten Aufnahmen um sehr späte Porträts von Wilhelm Busch, der 1908 starb. Aber alle diese Bildnisse der berühmten Zeit- und Landschaftsgenossen stehen in gar keiner stilistischen Abhängigkeit von jenen, die von denselben Menschen durch Rudolph Dührkoop oder die Brüder Th. und O. Hofmeister in Hamburg

Fahrt zum Allmers-Tag

Wie in den vorhergehenden Jahren wird auch die diesjährige Versammlung, am Sonntag, dem 25. Oktober 1964, mit dem Vortrag von Dr. Siebs, wieder von musikalischen Darbietungen des Orchesters unter Leitung von Stud.-Rat Inderst umrahmt. Alle Teilnehmer werden sich zu einer festlichen Kaffeetafel in den ehrwürdigen Räumen des Marschenheimes versammeln. Den Jahresbericht erstattet Oberkreisdirektor Klemeyer.

Für die Teilnehmer aus Bremerhaven und Umgebung wird ein Bus eingesetzt mit folgenden Abfahrtszeiten: Stadtgrenze ab 13.45 Uhr, Parkbahnhof 13.47 Uhr, Jägerhof 13.50 Uhr, Flötenkiel 13.52 Uhr, Amtsgericht 13.55 Uhr, Pauluskirche 13.57 Uhr, Leher Tor 14.00 Uhr, Bgm.-Smidt-Ged.-Kil. 14.02 Uhr, Handelskammer 14.05 Uhr, Hauptbahnhof 14.07 Uhr, Grashoff-/Georgstraße 14.10 Uhr, Postamt Wulsdorf 14.15 Uhr, Stotel 14.26 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt 3,50 DM. Anmeldungen nimmt Fahrtenleiter Ferdinand Riedel, Bremerhaven-G., Weidestraße 2, Tel. 2 34 48, bis zum 22. Oktober entgegen.

angefertigt wurden. Indes muß man hier insofern vorsichtig sein, als es sich eben um eine Sammlung von Rohdrucken handelt, von denen wir bisher nicht wissen, ob Hans Müller-Bräuel nach ihnen vergrößerte Wandbilder, vielleicht gar als Gummidrucke angefertigt hat. Das hätte jedenfalls dem fotografischen Zeitstil entsprochen.

Wahrscheinlicher freilich dürfen wir in der Bildnisfotografie Hans Müller-Bräuels einen Ausdruck seiner Leidenschaft zum Sammeln sehen, das ihm nach eigenen Worten „im Blute lag“. Und was er in bezug auf den alten Hausrat schrieb, das möchte man auch auf seine Porträts anwenden: „Hier muß zugegriffen werden, um zu bekommen, was zu bekommen ist“. Das tat er hinsichtlich der in den beiden Bänden vereinigten Fotoporträts für nicht viel mehr als ein Jahrzehnt um 19.00. So wichtig diese Bildnisse auch für die Kulturgeschichte Norddeutschlands und insbesondere des Kreises um Hermann Allmers sein mögen, so wenig kann man noch ein Urteil über ihre Bedeutung für die Geschichte der Fotografie fällen. Dies ist eine erste Skizze, auf deren Ergänzung und Abrundung zu hoffen ist.

Fritz Kempe, Hamburg



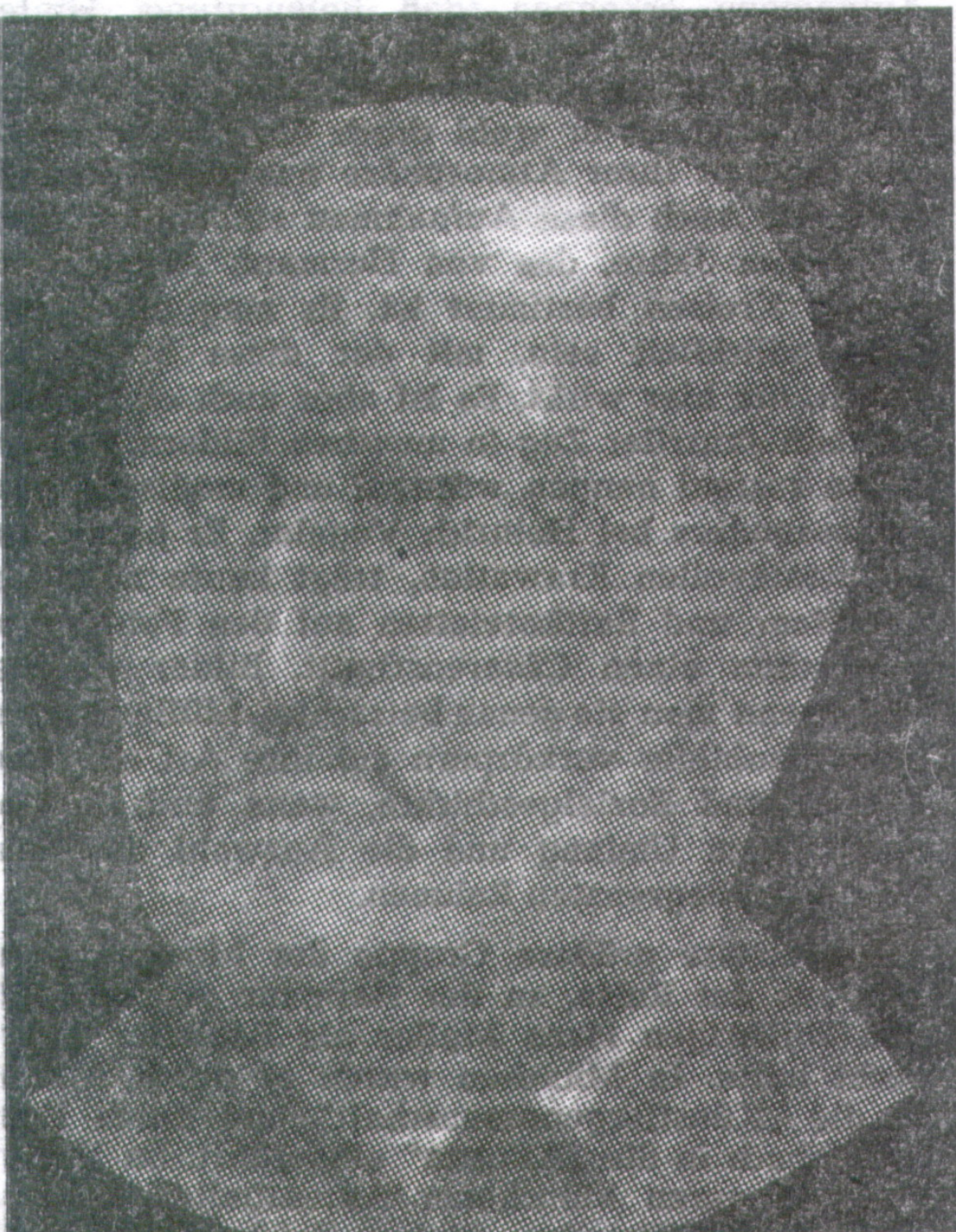
Hermann Allmers 1895, die bekannteste Allmers-Fotografie von Hans Müller-Bräuel

Neue Allmers-Zeichnung

Bei der letzten Jahresversammlung überbrachte Dr. Meyer-Bothling der Hermann-Allmers-Gesellschaft eine bislang unbekannte Allmers-Zeichnung von dem früheren hannoverschen Hofmaler Bostelmann, die ehemals in der „Himmelsleiter“ zu Beverstedt hing. Wir baten darauf unseren Mitarbeiter Hauptlehrer Ludwig Behrens um Aufschluß über die Beziehungen Bostelmanns zu Beverstedt.

Der Hofmaler Karl Louis Bostelmann wurde 1825 als Sohn des Artillerie-Hauptmannes Heinrich Bostelmann in Hannover geboren. Nach der Annexion des Königreiches Hannover durch Preußen im Jahre 1866 hat sich der königstreue Welfe in seiner Geburtsstadt sicherlich nicht mehr wohlfühlt, verlor er doch auch seine Stellung als Hofmaler. Wahrscheinlich noch im gleichen Jahr kehrte er seiner Vaterstadt den Rücken und kaufte das 420 Morgen große Gut Wachholz bei Beverstedt. Zu dem 1866 erfolgten Neubau des Gutshauses von der Hellen in Wellen hat Bostelmann die Steine herangefahren.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60 DM einschließlich Portokosten. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzgen & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Schriftleitung: Gert Schlichtriem, Bremerhaven-G., Georgstraße 90, Gestaltung: Hein Carstens



Hermann Allmers etwa 1885
Zeichnung von Bostelmann